

# Topothek und Museum - eine Verbindung mit Zukunft

*Gegründet von Archivarinnen und Archivaren, nimmt die Online-Plattform Topothek mit Fotos aus Privatbesitz schon seit einigen Jahren Kurs auf die Museumslandschaft. Einblicke in spannende Partnerschaften zwischen digitalem Archiv und Museum in Österreich, Estland und Ungarn.*

Wer sich heute im Internet auf die Suche nach alten Fotos aus der eigenen Familien- oder Ortsgeschichte macht, kommt bald nicht mehr an der Topothek vorbei. Die 2010 gestartete Plattform für Geschichtsdokumente aus Privatbesitz hat sich zu einem Online-Archiv entwickelt, das mittlerweile von Fachleuten in ganz Europa ernst genommen und vorangetrieben wird. Dank der Aufnahme in das EU-Projekt *co:op (community as opportunity)* arbeiten mittlerweile elf europäische Staaten mit großteils lokalen Topotheken, die von über 800 aktiven Topothekarinnen und Topothekaren betreut werden. Als Konsequenz der geografischen Ausdehnung ergab sich die Mehrsprachigkeit der Oberfläche. Die über 400.000 eingespeisten Datensätze stehen aktuell in 13 Sprachen zur Verfügung.

Durch die zunehmende Verbreitung der Topothek wurde eine solide Basis geschaffen, um über weitere Anwendungsmöglichkeiten in der Praxis nachzudenken. Topotheken sind mittlerweile nicht nur fixer Bestandteil von Heimatkundekursen, wie etwa jenen des Niederösterreichischen Landesarchivs, sondern werden auch von Museen vermehrt bei der Kuratierung von Ausstellungsprojekten genutzt. Einen deutlichen Schritt in diese Richtung setzt u. a. das Museum Niederösterreich, das im Herbst 2019 zum Veranstaltungsort des jährlichen niederösterreichischen Topothektages wird.

## Topothek trifft Museum in Niederösterreich

Christian Rapp, wissenschaftlicher Leiter des Hauses der Geschichte in St. Pölten, sieht einige Vorteile in der Kooperation zwischen Museen und Topotheken: „Als Geschichtsmuseum sind wir an einem Ort

angesiedelt, haben aber eine ganze Region abzubilden und deren Interessen zu bedienen. Mithilfe der Topothek gelingt es uns leichter, in den ländlichen Bereich hineinzukommen.“ Dank der Online-Plattform könne in den Gemeinden leichter das Interesse für Geschichte geweckt werden, so der Fachmann. Kooperationen zwischen Stadt und Land würden damit um vieles einfacher. „Über die Topothek erhalten wir Zugang zu regionalen Auskunftspartnerinnen und -partnern“, sagt Rapp. Als ein konkretes Beispiel für eine geplante Zusammenarbeit nennt Rapp die für 2021 geplante Ausstellung anlässlich der Trennung von Wien und Niederösterreich vor 100 Jahren. Dafür soll Material aus der Bevölkerung, das in die Topotheken eingespeist wurde, verwendet werden. Dass die Topothek zur ernstzunehmenden Quelle für Museen geworden ist, hat für Rapp vor allem mit der professionellen Begleitung der Plattform sowie der hohen Bildqualität zu tun. „Bilderseiten gibt es bereits viele“, sagt der Museumsexperte und fügt hinzu: „Selten finden Sie jedoch ein Archiv, aus dem Sie die Fotos sofort in guter Qualität herunterladen und sich gleichzeitig sicher sein können, dass keine Rechtsprobleme entstehen.“

## Internationale Bewährungsprobe

Was in Niederösterreich gerade erprobt wird, hat sich am internationalen Parkett bereits bewährt. Ein Beispiel aus Ungarn zeigt, wie die Topothek zum Verbindungsglied zwischen Bevölkerung und Museumsinstitution werden kann. Ungarn beteiligte sich als eines von neun Ländern im *co:op*-Projekt am Arbeitsbereich Topothek. Jeder der beteiligten Partner legte sich darauf fest, zwischen 2014 und 2018 mindestens fünf Topotheken zu eröffnen. In Ungarn sollten es elf werden, eine davon wird von einem lokalen Museum betrieben. „Die Topothek ist bei uns sofort auf großes Interesse gestoßen“, erzählt Katalin Toma, Archivarin am Budapester Stadtarchiv und Leiterin des Arbeitsbereichs Topothek, und fügt hinzu: „Unser Archiv legt großen Wert darauf, private Sammlungen vor der Vernichtung zu retten und sie für zukünftige Generationen zu bewahren.“

## Pionierarbeit in Ungarn

In Ungarn gab es von Anfang an eine Kooperation innerhalb der

Gedächtnisinstitutionen, die über den Rahmen der Archivwelt hinausreichte. So wurde die Topothek in Form von Vorträgen nicht nur in Archiven, sondern auch in regionalen Museen und Bibliotheken vorgestellt. „Bereits die erste ungarische Topothek, jene von Berettyóújfalu, entstand in Zusammenarbeit mit dem Bihar-Museum und wird seit der Gründung von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums betreut“, erzählt Toma.

Die Zuständigkeit des regionalen Museums erstreckt sich nicht nur auf die Kleinstadt Berettyóújfalu, sondern auch auf die Umgebung, eine Region in Ostungarn, ca. 250 km von Budapest entfernt. Als Schwerpunkt des Regionalmuseums gilt der Schutz und die Betreuung der Denkmale der Vergangenheit der Bihar-Region. Das Museum sammelt Kunstobjekte, nimmt Interviews mit Bewohnerinnen und Bewohnern auf, organisiert Ausstellungen und bietet museumspädagogischen Unterricht für Schulkinder an. In der Topothek von Berettyóújfalu wurden bisher 2.109 Objekte hochgeladen, zur Hälfte eigene Bestände, zur Hälfte neues Material von Privatpersonen. Dieses wurde dem Museum im Rahmen von fünf „Bring-your-History“-Tagen gebracht, an denen Fachleute halfen, die Fotos aus Privatbesitz einzuscannen und den Archivstandards entsprechend in die Topothek einzuspeisen.

„Das Beispiel dieses Museums zeigt, dass die regionalen Museen oder Heimatmuseen die richtigen Partner für die Topothek sind. Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind der Teil der Gemeinschaft, und die Leute kennen sie“, sagt Toma. Aktuell würde das Museum eine neue permanente Ausstellung aufbauen und dabei bereits auf Objekte aus der Topothek zurückgreifen. Und auch eine anstehende Sonderschau wird mit Dokumenten aus der Topothek bestückt. So begeht die Stadt Berettyóújfalu am 23. Mai ihr 40-jähriges Bestehen mit einer Fotoausstellung auf Basis der Topothek. „Mithilfe der Topothek können wir ein breiteres Publikum erreichen. Dadurch gewinnen wir als Museum eine wirksame Werbemöglichkeit dazu“, zieht Toma das Resümee ihrer Arbeit.

## Finnland – mit dem Museum ins Land hinein

Auch in Finnland hat man die Topothek als ein Werkzeug für die Kooperation mit der Bevölkerung im Rahmen des *co:op*-Projektes für sich entdeckt. Der ursprüngliche Plan, fünf Topotheken einzurichten, wurde übertroffen. Von den laufenden 11 Topotheken werden drei von lokalen Museen betrieben. Eines davon ist das Regionalmuseum von Sastamala, das auch als die Bücherhauptstadt Finnlands bezeichnet wird. Schwerpunkt der Sammlung sind demzufolge Bücher, neben den Bereichen Handwerk, Landwirtschaft und lokale Betriebe. „Die Region von Sastamala ist sehr weitläufig“, erklärt die Kulturvermittlerin Mari Immonen die Spezifität ihres Museums. „Sie besteht aus vielen kleinen Dörfern, die oft 40 Kilometer oder mehr auseinander liegen. Das Museum der Region befindet sich im Stadtzentrum von Sastamala.“ Seit einiger Zeit schon beteiligt sich das Museum daher am finnischen „Jalkautuva museo“-Projekt; dies bedeutet übersetzt so viel wie: „Das Museum bewegt sich ins Land“. Ziel ist es dabei, das Museum und sein Angebot in die lokalen Gemeinschaften und Dörfer hineinzubringen. Die Topothek wird auch hier als Arbeitstool verwendet.

Jede Kooperation mit einer Gemeinde würde mit der Wahl eines bestimmten

Themenbereiches beginnen, erklärt Immonen. In einem Pilotprojekt mit dem kleinen Dorf Keikyä etwa, das besonders für sein Handwerk bekannt ist, wurde auf ein Objekt fokussiert – den dort berühmten Hornkamm. Neben praktischen Workshops zur Herstellung des Kamms organisierte das Museum von Satsamla sogenannte „Erinnerungsnächte“ (Memory Nights) in der lokalen Bücherei. „Die Leute kamen und erzählten Geschichten von ihren Vorfahren und Vorfahrinnen oder brachten Bilder mit, die wir vor Ort digitalisieren durften“, erzählt Immonen. Durch die Organisation derartiger Veranstaltungen sollte die Bevölkerung ermutigt werden, anhand eigener Sammlungen das gemeinsame Erbe zu reflektieren.

## Die Topothek als Fortbildungsinstrument

Für die Zukunft will sowohl das Museum von Sastamala als auch jenes von Berettyóújfalu die Sammlung der Topothek verstärkt für den Bereich der Museumspädagogik einsetzen. In Ungarn gibt es diesbezüglich bereits erste Erfahrungen. „Wir erzählen Kindern hier anhand der Fotografien, wo ihre Eltern oder Großeltern gearbeitet haben, welche Berufe sie hatten oder wie die Stadt ausgesehen hat“, erzählt Toma. Auch Topothek-Gründer Alexander Schatek ist überzeugt, dass die Topothek in Zukunft mehr und mehr zur wichtigen Anwendung in der Fortbildung wird: „Im Laufe des nächsten Jahres werden wir erste Workshops mit Lehrern und Lehrerinnen in Niederösterreich abhalten“, erklärt Schatek und fügt hinzu: „Die Topothek könnte als Lehrmittel an Schulen bald zu einem Standardwerkzeug werden.“ Dies bekräftigt auch die neuerliche Teilnahme am Citizen Science Award 2019 für Schulen zum Thema „Food History“. ■

## Dagmar Weidinger

Freie Wissenschaftsjournalistin und Universitätslektorin, Wien

1 Das Allgemeine Krankenhaus des Komitats Bihar in Berettyóújfalu (1938)  
Fotografie: Topothek Berettyóújfalu



2 Der bekannte Hornkammacher Vilho Mauriala in seiner Werkstatt.  
Hornkämme wurden traditionellerweise aus Kuhhorn hergestellt. Auch dieses Foto fand Eingang in die Topothek  
Fotografie: unbekannt, Quelle: Tuula Mäkeläs Familienalbum.



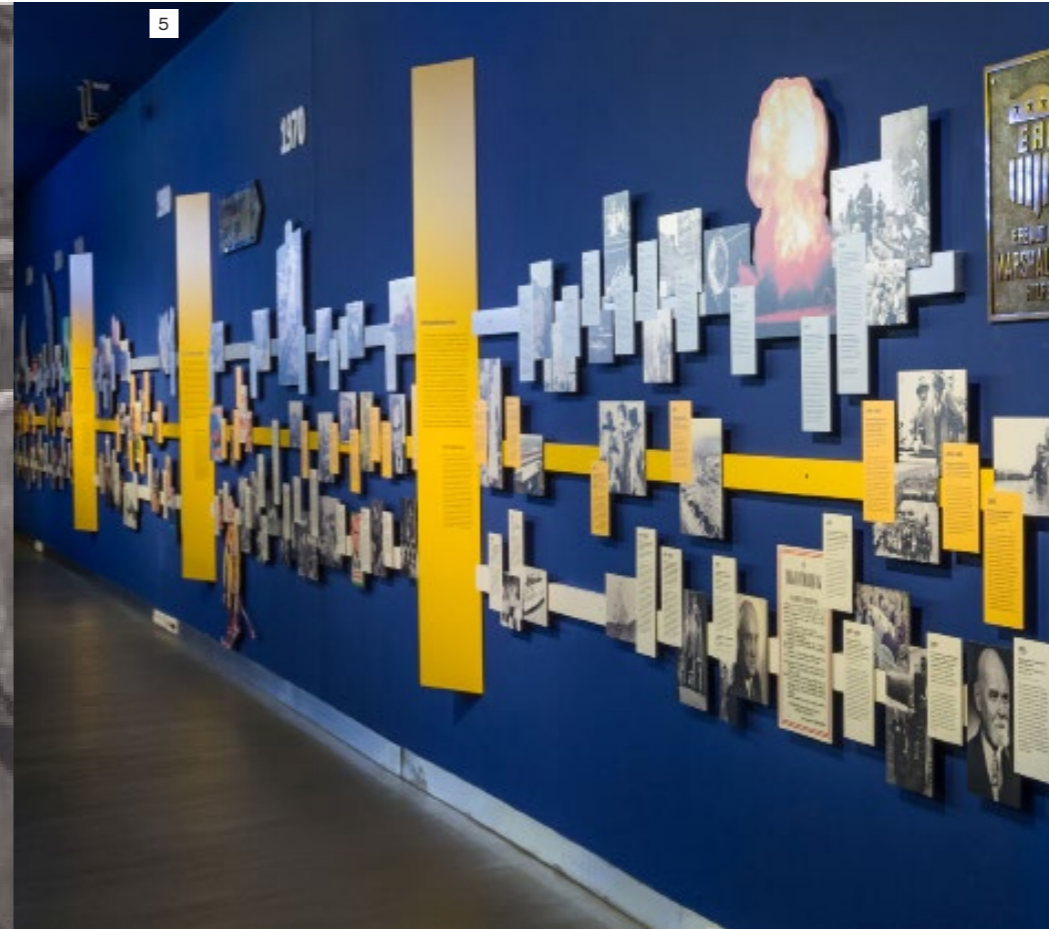
3 Die Arbeiter der Mühle der Familie Nyíri mit ihren Familienmitgliedern (1900-1920)  
Fotografie: Topothek von Berettyóújfalu



4 Das Schwarz-Weiß-Foto aus den 1930er-Jahren zeigt den Hornkammacher Lauri Madekivi und seinen Sohn in seiner Werkstatt. Pentti Madekivi brachte das Bild zu einer der vom Museum von Sastamala organisierten „Erinnerungsnächte“  
Fotografie: unbekannt, Quelle Familienalbum von Pentti Madekivi



5 Das Haus der Geschichte in St. Pölten wird in Zukunft Fotos aus der Topothek sowohl in seiner digitalen Station als auch auf Bilderschiene einbauen  
Fotografie: Museum Niederösterreich, Klaus Pichler



6 Mari Immonen, Kulturvermittlerin im Museum von Sastamala  
Fotografie: Essi Manner



7 Hornkamm aus Keikyä. Im Rahmen sog. „Erinnerungsnächte“ konnten die Bewohner/innen des finnischen Ortes alles über das traditionelle Herstellen des Kammes erfahren und sich gleich-eitig über historische Erinnerungen austauschen  
Fotografie: Mari Immonen

